Interview

Helmut Körber

toshiya:
Lieber Helmut. Vielen Dank, dass Du Dir die Zeit genommen hast für dieses Interview.

Als Vereinsvorsitzender von Bushin-Kan Karate Bad Abbach e. V. kamen durch die Corona-Krise einige Veränderungen auf euch zu. Wie seid ihr mit diesen neuen Gegebenheiten umgegangen?

Helmut Körber:
Im Jahre 2020 hatte unser Dojo das 30-jährige Jubiläum und mein Freund Wolfgang Weigert und ich unser 50-jähriges Karatejubiläum. Das wollten wir zusammen feiern und hatten dazu Kagawa Sensei aus Japan nach Bad Abbach eingeladen. Unser Organisationsteam hatte alles bestens vorbereitet, 300 Teilnehmer waren angemeldet. Dann kam der Lockdown. Abgesagt!

Sobald das Training im Freien wieder möglich war, durften wir Anfangs in Gruppen von fünf Personen trainieren. Eine Herausforderung für unsere Trainer/innen, da wir teilweise über 60 Leute im Training hatten. Eine große Unterstützung erfuhren wir durch den Markt Bad Abbach, der uns die Trainingsfläche im Freien zur Verfügung stellte und ab Herbst im Kurhaus weitere Trainingsräume, da unser Dojo in der Schulturnhalle wegen der Pandemie von der Schule benötigt wurde.

Beim nächsten Lockdown begannen wir mit dem Online-Training. Eine neue Erfahrung und Herausforderung. Unser Karateka, Christian Binder, schaffte die technischen Voraussetzung und wir beide gestalteten das Training in meinem Dojo zu Hause. Christian, 1. Kyu, wurde durch unser Einzeltraining gut für seine DAN-Prüfung vorbereitet.

***Helmut Körber**, 7. DAN Karate - A-Prüfer-Trainerlizenz; Prüferreferent des Bayerischen Karate Bund e. V.; Dojoleiter Bushin-Kan Karate Bad Abbach e. V.*

toshiya:
Der Verein besteht seit 1990 und wurde von Dir gegründet. Kannst Du uns die Entwicklung des Vereins seit seiner Gründung schildern?

Helmut Körber:
Bereits seit 1985 trainierte ich jeden Samstagvormittag mit einer kleinen Gruppe Karateka in Bad Abbach. 1990 entschlossen wir uns, den Bushin Kan Bad Abbach e. V. zu gründen. Von den Gründungsmitgliedern ist jetzt noch Armin Kolb, 1. DAN und Physiotherapeut der Deutschen Karate Nationalmannschaft, bei uns.

Die ersten Jahre war der Aufbau einer Karategruppe sehr schwierig und es kam vor, dass ich manchmal alleine im Training war. Aber, *„Wenn Du einen Brunnen gräbst, höre nicht auf, bevor Wasser kommt."* Das Wasser kam reichlich, die Mitgliederzahl stieg kontinuierlich im Kinder- und Erwachsenenbereich.

In den 30 Jahren sind aus unserem Dojo über 40 DAN-Träger/innen vom 1. – 5. DAN hervorgegangen und es trainieren viele ernsthafte Karateka bei unserem perfekten Trainerteam.

Ein treuer Schüler: Im Jahre 1993 kam eine Pädagogin aus Bad Abbach zu mir und fragte, ob ihr damals 25-jähriger geistig behinderter Sohn Karate machen dürfte. Das war für mich neu und eine große Verantwortung. Ich sagte, wir wollen es sechs Wochen versuchen. Aus den sechs Wochen sind jetzt 28 Jahre geworden, wo Alexander regelmäßig zweimal wöchentlich in das Training kommt.

Alexander durfte jedes Jahr eine Gürtelprüfung machen und nach 10 Jahren den 1. DAN. Nach weiteren 15 Jahren den 2. DAN. Wolfgang Weigert und ich haben mit Respekt die Prüfungen abgenommen.

Alexander ist im Dojo von allen akzeptiert und ich sehe manchmal, wenn wir höhere Kata üben, wie man zu Alexander schaut, da er weiß, wie es weitergeht.

Der Karateverein Bushin-Kan Bad Abbach e. V.

Karate auf hohem Niveau erfordert regelmäßiges Training. Da wir in einer Schulturnhalle trainieren, waren wir gegenüber privaten Dojos im Nachteil, da dort das ganze Jahr trainiert werden kann, wobei die Schulen generell in den Ferien geschlossen sind.

Wir wurden immer vom Markt Bad Abbach unterstützt, wobei wir auch in den Ferien, wo die Hallen meist geschlossen sind, trainieren durften. Aber immer ein wenig „Grauzone".

Unser Beauftragter für Sportangelegenheiten hat mit unserem Ersten Bürgermeister nun eine Regelung geschaffen, die uns erlaubt, in den Ferien immer offiziell in der Halle zu trainieren. Darüber sind wir sehr glücklich, denn gutes Karate verträgt keine langen Ferien-Pausen.

Die Prüferlehrgänge halte ich ebenfalls hier, so dass Bad Abbach in der Karateszene ein Begriff wurde.

Wir trainieren intensiv und mit starkem Kime. Der Respekt und die Achtung des Partners stehen an oberster Stelle. An unserem Training nehmen oft Gäste aus anderen Dojos teil, die mir immer wieder sagen, dass bei uns eine tolle Harmonie herrscht. Dafür zu sorgen ist meine wichtigste Aufgabe. Das Dojo Bad Abbach ist meine Karate-Familie.

toshiya:
Wie war Dein persönlicher Karateweg. Bei wem hast Du den 1. DAN gemacht?

Helmut Körber:
In Kurzfassung: Den 1. und 2. DAN habe ich beim damaligen Bundestrainer Ochi Sensei gemacht. Den 3. DAN bei seinem Nachfolger Günther Mohr Sensei. Die folgenden DAN-Prüfungen legte ich beim DKV-Prüfungsgremium ab.

Ich ging etwa 10 Jahre auf Meisterschaften

Quelle: privat, © by toshiya Verlag

in Kata und Kumite. Ich war auch mit den damals herausragenden Kämpfern der Region in einer Kumite-Mannschaft. Wir trainierten fast täglich und hatten schöne Erfolge und eine wunderbare Freundschaft. Wir trainieren immer noch einmal wöchentlich zusammen und es geht manchmal noch ganz schön zur Sache.

Nach der Wettkampfzeit war ich Kampfrichter für Kata und Kumite und bin mit Wolfgang Weigert zu vielen Meisterschaften gereist. Im Bezirk Niederbayern war ich einige Jahre für die Jugend zuständig und seit 8 Jahren bin ich Prüferreferent des Bayerischen Karate Bundes.

Seit einiger Zeit bin ich als Prüfer in das DKV-Prüfergremium aufgenommen, wo Prüfungen vom 6. – 8. DAN stattfinden; eine sehr ehrenvolle Aufgabe.

Die positiven Auswirkungen des Karate habe ich gesehen, als ich bei einer Studie der UNI Regensburg *„Auswirkungen von Karate für Parkinsonpatienten"*, als Trainer mitwirkte. Man konnte deutlich erkennen, wie die Teilnehmer durch das Karatetrai-

Quelle: privat, © by toshiya Verlag

ning, beweglicher, ausgeglichener und emotional stärker wurden.

toshiya:
Mit Wolfgang Weigert, dem Präsident des Deutschen Karate Verbands, hast Du im Jahre 2017 beim Danshakai in Lich die Prüfung zum 7. Dan erfolgreich absolviert. Wie lange kennt ihr Euch schon?

Helmut Körber:
Wir lernten uns 1970 kennen, als wir beiden Bürschchen mit 15 Jahren in Regensburg mit dem Karate begonnen haben. Wir haben die Prüfungen zum Weißen Gürtel zusammen abgelegt. Die wunderbare Welt des Karate hat uns von Anfang fasziniert, bis heute. Wir haben vieles im Karate ausprobiert und viele tolle Erlebnisse gehabt. Während Wolfgang als Funktionär Präsident des Bayerischen und Deutschen Karate Verbandes wurde und auch im Karateweltverband eine Führungsrolle hat, habe ich den Bushin Kan Bad Abbach e.V. aufgebaut. Ich fragte Wolfgang einmal: *„Woher nimmst Du nur die Energie für Deine vielen Aufgaben"*. Er meinte, es ist die Energie, die Du für das Dojo in Bad Abbach aufbringst.

Wir sind sehr gute Freunde und haben uns gemeinsam für die Prüfung zum 7. DAN vorbereitet. Wir halten selbst Lehrgänge zur DAN-Vorbereitung und dieser Herausforderung stellten wir uns ebenfalls, indem wir Roland Lowinger Sensei baten, er soll uns für diese Prüfung vorbereiten. Es waren anstrengende Trainingseinheiten und ein weiterer Schritt auf dem Weg. Dafür gilt Roland unser Dank. Mit Wolfgang halte ich viele Lehrgänge und DAN-Prüfungen. Ein Höhepunkt ist unserer jährliches Karate-Seminar auf Mallorca. Wolfgang sagt immer: *„Wir haben noch viel vor"*. Möge uns das gewährt sein!

toshiya:
Welche Lehrer prägten Dich im Karate am meisten?

Helmut Körber:
Mein erster Trainer war Heiner Gomeier. Er war damals Bayerischer Meister im Freikampf und wir waren sehr stolz, ihn als Trainer zu haben. Er hat mich zum Schwarzgurt begleitet. Dafür bin ich ihm immer dankbar.

Ich habe bei den meisten großen Karatemeistern der Welt trainieren dürfen und mir von jedem etwas abgeschaut, was zu mir passte – nie kopiert.

Sehr beeinflusst hat mich Horst Handel Sensei. *„Der Ippon ist das Maß der Dinge und Kime hat immer etwas mit dem Endgültigen zu tun"*, waren seine Sätze und seine Einstellung. Von ihm habe ich sehr viel gelernt.

Weiterhin Fujinaga Sensei...

toshiya:
Sensei Yasuyuki Fujinaga hatte in den 1980er Jahren sein Dojo in Wien. Unser toshiya-Autor Prof. Dr. Wolfgang Herbert ging dort zu dieser Zeit regelmäßig ins Training. Habt ihr beide euch damals kennengelernt? Wie war das Training bei Fujinaga?

Quelle: © by Melanie Feldmeier

Helmut Körber:
Fujinaga Sensei lebte in Wien. Meine Karatefreunde aus Regensburg und ich fuhren über Jahre nach Wien, um bei ihm zu trainieren. Es war sehr anspruchsvoll und sehr intensiv. Beim Training war Wolfgang, nach dem du fragst, dabei und auch anschließend, als wir mit dem Sensei in einem kleinen Kreis weggingen. Es waren wunderbare Trainingseinheiten und interessante Unterhaltungen.

Einmal fragten wir den Sensei beim Weggehen, ob er nicht für uns ein spezielles Training, halten würde, so, wie er es in Japan erlebt hat. Er bestellt uns am nächsten Tag um 18.00 Uhr in das Dojo. Es sollte das härteste Karatetraining meines Lebens werden.

Es begann mit Kihon, exakt bis in das kleinste Detail, viele Wiederholungen. Yame, sehr selten. Nach über zwei Stunden kam das Partnertraining und Kumite. Schnell, direkt, stärker! Als der Sensei nach über drei Stunden gerade bei anderen Karatekas war, sagte mein Partner, ehemaliger Bayerischer Meister in Kata und Kumite, mit einem Augenzwinkern zu mir: *„Jetzt wäre die Möglichkeit, aus dem Dojo zu flüchten“*.

Wir blieben und nach 4 Stunden kam das Yame. Wir dachten, das Training ist beendet? Nein, es begann die Lehrstunde am Makiwara. Seine Art des Makiwara-Trainings mache ich noch heute.

Fujinaga Sensei hatte eine traditionelle Einstellung und machte keine Werbung für sein Dojo: Er sagte: *„Der Schüler muss den Sensei finden“*. Im Jahre 1992 war er in Bad Abbach und hielt einen Lehrgang mit 200 Teilnehmern. Er war bei mir zu Hause auch in meinem Dojo. Als sich meine damals 3-jährige Tochter einen Holzsplitter in den Finger zog, war es der Sensei, der sie liebevoll davon befreite. Ich bin stolz zu sagen, der Sensei war mein Lehrer und Freund.

Sensei Yasuyuki Fujinaga

Fujinaga Sensei lernte Karate bei Ochi Sensei. Nach seinem Universitätsstudium vertiefte er seine Karatekenntnisse bei Nakayama Sensei, dem Chiefinstructor der JKA (Japan Karate Association) und bei Kanazawa Sensei, dem Begründer der SKIF (Shotokan Karate International Federation).

Ochi Sensei war es auch, der Fujinaga Sensei zu seiner Unterstützung mit nach Deutschland holte. Hier war Fujinaga Sensei ein anerkannter und sehr beliebter Instructor, der ständig Perfektion lehrte und demonstrierte. Sein Spitzname in dieser Zeit war "Meister NOCHEINMAL". Hundert Wiederholungen einer Technik waren keine Seltenheit.

Nach persönlichen Differenzen verließ Fujinaga Sensei Deutschland und wurde Bundestrainer des ÖKB (Österreichischer Karate Bund), später wurde er Chefausbilder der JKA Österreich.

Leider verstarb Fujinaga Sensei viel zu früh am 1. August 1995 an einer schweren Krankheit. Mit ihm verlor die ganze Karatewelt einen hervorragenden Perfektionisten im Karate-Do sowie einen ehrlichen und bescheidenen Menschen.

toshiya:
Bist Du jemals in Japan gewesen und wenn ja, hattest Du die Gelegenheit, dort zu trainieren?

Helmut Körber:
Im Jahre 2006 reisten wir, 16 bayerische Karateka, viele von unserem Dojo, mit Begleitung von Jamal Measara Sensei nach Okinawa. Durch seine Vermittlung trainierten wir dort bei Zenpo Shimabukuro Hanshi 10. DAN. Außerdem konnten wir bei einigen großen Okinawa-Senseis in deren Dojo trainieren, wo wir verschiedene Stilrichtungen und Kobudo kennenlernten. Wir wurden als erste deutsche Shotokan Karateka zu einer Vorführung beim „Karate und Kobudo Exchange Festival“ in Naha/Okinawa eingeladen. Die ganze Woche übten wir im Dojo von Shimabukuro zu fünft ein Kata Potpourri mit zwischengestalteten Bunkai.

Eines Abends, als weitere okinawanische Großmeister im Dojo waren, bat uns Shimabukuro, dass wir die Vorführung zeigen. Wir stellten uns auf, eine warme Nacht auf Okinawa, die Fenster geöffnet, die Palmen im Wind und im Dojo saßen die Großmeister in einer Reihe. Ich dachte

Quelle: privat, © by toshiya Verlag

Quelle: privat, © by toshiya Verlag

Japanreise 2006

↑ *Vor dem Shuri Schloss auf Okinawa*

← *Nach der Vorführung im Dojo von Zenpo Shimabukuro Hanshi*

↓ *Deutsche Karateka sind für die jungen Japanerinnen etwas Besonderes*

***Hinweis**:*
Auf der Homepage www.karate-badabbach.de sind unter Galerie/Videos ein Film über das Makiwaratraining, wie es Fujinaga Sensei Helmut Körber Sensei lernte sowie die Vorführung von Okinawa zu sehen.

Quelle: privat, © by toshiya Verlag

Quelle: privat, © by toshiya Verlag

an meine ersten Karatestunden in Regensburg und nun war ich hier auf Okinawa, der Wiege des Karate. Es ging los: Die erste Kata wurde angesagt. „*Kanku-Dai*“. Mir lief ein Schauer über den Rücken, einer meiner schönsten Momente im Karate. Die Vorführungen im Dojo und tags darauf beim Festival verliefen perfekt.

Durch die Begleitung von Measara Sensei wurden uns auf Okinawa viele Türen zum Training geöffnet, welche „normal“ Reisende nicht bekommen. Mit dem Sensei verbindet mich seit Jahren eine Freundschaft und ich habe einige Katas des Shorin Ryu Seibukan Karate von ihm gelernt. Das Bunkai daraus eröffnete mir tiefere Einsichten in das Karate. Ich stimme mit Measara Sensei überein, wenn er über die Stilrichtungen hinweg sagt, wir machen alle Karate.

toshiya:
Hat sich Dein Karate-Verständnis von damals zu heute verändert?

Helmut Körber:
Karate entwickelt sich immer weiter – aber eines hat sich nicht geändert – meine Einstellung. Immer sein Bestes geben, Höflichkeit, Respekt und die Achtung vor dem Partner.

toshiya:
Als Prüferreferent des Bayerischen Karate-Bund hast Du viel Kontakt zu Dojoleitern, die ja meistens auch Prüfer sind. Wie wurde aus Deiner Sicht die neue Prüfungsordnung des DKV von den Dojos angenommen bzw. mit welchen anfänglichen Schwierigkeiten musstest Du Dich auf den Prüferlehrgängen auseinandersetzen?

Helmut Körber:
Ich habe das Amt des Prüferreferenten von einem langen Weggefährten im Karate Alfred Heubeck Sensei übernommen. Von Alfred erhielt ich perfekte Unterlagen, so dass ich die Aufgabe gut übernehmen konnte. Zur neuen Shotokan Prüfungsordnung gab es anfangs Fragen zu Auslegung. Zusammen mit Roland Lowinger Sensei, der als Stilrichtungsreferent des DKV maßgeblich an der Neugestaltung der Prüfungsordnung beteiligt war, hielt ich Lehrgänge für die Prüfer und es wurden viele Fragen geklärt. Jetzt ist gute Akzeptanz.

toshiya:
Als Karate-Enthusiast war es für Dich eine nahelegende Idee, bei Dir zuhause ein kleines Dojo einzurichten mit Spiegelwand, Makiwara und Sandsack. Wie wichtig ist für Dich das eigene Training?

Helmut Körber:
Als junger Karateka habe ich oft das Training, welches wir im Dojo bekamen, alleine nochmals trainiert. Durch das eigene Training gelang man tief in das Karate. Da ich eine traditionelle Karateerziehung hatte, benutze ich regelmäßig das Makiwara und den Sandsack. Es gibt mir ein gutes Gefühl für die Technik. Das eigene Training ist für einen Trainer sehr wichtig.

toshiya:
Was ist Deine Karate-Philosophie?

Helmut Körber:
Der Karateka sollte offen für alles sein und es in Ruhe betrachten, ob es für sein eigens Karate nützlich ist, denn man kann von allem und jedem lernen.

Ein Karateka zeichnet sich auch immer durch den Respekt aus, den er anderen gegenüber zeigt. Es ist sicherlich schwierig, diesen Weg zu gehen, jedoch immer eine vornehme Aufgabe.

„Der Weg, wer vermag ihn geradlinig und getreu weiterzuführen“. *Funakoshi Gichin*

---

toshiya:
Helmut, vielen Dank für das Interview.

Vom jährlichem Lehrgang auf Mallorca. Hier mit Measara Sensei.